

MONATSBLATT (2) Februar 2016

Dos und Don'ts als Stolperfalle



Interkulturelles Know-how ist wichtig, um die Befindlichkeiten eines Geschäftspartners oder eines Kunden zu verstehen und angemessen zu reagieren. Daher erstaunt es nicht, dass zu Beginn vieler interkultureller Trainings von Seiten der TeilnehmerInnen immer wieder eine sehr große Nachfrage an Dos und Don'ts besteht. Angefangen bei Gesten bis hin zur verbalen und nonverbalen Kommunikation, fast immer gibt es Unterschiede, die auf den ersten Blick verwundern. Für uns scheinbar harmlose Gesten können in einem anderen Land oder auch Region meist genau das Gegenteil bedeuten.

So wird das bejahende Kopfnicken wie wir es kennen, in Griechenland und Bulgarien eher als Verneinung verstanden. In Asien wird die direkte Verneinung sogar vermieden. Auch der feste Händedruck, der bei uns für einen starken Willen spricht, kann in anderen Regionen der Welt als aufdringliche oder sogar unhöfliche Geste aufgefasst werden. So bedeutet ein nach oben gerichteter Daumen in Japan die Zahl fünf, bei uns steht sie für das Zeichen „okay“, doch im Iran und Irak gilt sie sogar als üble Beschimpfung. Essensgepflogenheiten gehören ebenso zu diesem Themenfeld. Während bei uns Schweinefleisch und Rindfleisch selbstverständliche Nahrungsmittel sind, können sie in anderen Ländern als ungewöhnlich oder unrein betrachtet werden, wie zum Beispiel das Schweinefleisch in islamischen Ländern. Dass diese Unterschiede aus geschichtlichen Gründen, aber auch aus ganz natürlichen Umwelteinflüssen entstanden sind, sollte dabei immer ins Bewusstsein gerufen werden. Auch wenn man als Gast in einem anderen Land mit kulturfremden „ekligen“ Speisen konfrontiert wird, gilt es die Ablehnung respektvoll zu äußern.

Es nützt nur in einem gewissen Umfang über Befindlichkeiten anderer Kulturen Klarheit zu erlangen, aber einem großen Teil von Missverständnissen kann auch dieses Wissen nicht vorbeugen. Warum ist das so? Kulturen sind keine homogenen Gebilde, sie sind in einem steten Wandel und selbst wenn wir eine bestimmte Mainstreamkultur zu verstehen glauben, können wir es oft auch mit gegenläufigen Tendenzen innerhalb einer Kultur zu tun haben.

Neben Dos und Don'ts, die einen ersten Einblick in die Gepflogenheiten einer Kultur geben können, ersetzen sie jedoch nicht den tieferen Blick in die unterschiedlichen Strömungen innerhalb einer Kultur und ihre Kommunikationsformen. Dos und Don'ts können bei einem längeren Aufenthalt in einer anderen Kultur, Anpassung und Integration somit nicht ersetzen. Auf dem Weg zu einer besseren Verständigung zwischen den Kulturen gilt es, seine eigenen Fähigkeiten zu schärfen, denn mit Selbstreflexion, Höflichkeit und der Fähigkeit, die eigene Haltung immer wieder kritisch in den Blick zu nehmen, kann man nicht sehr viel falsch machen.

Das Projekt „Interkulturelle Öffnung“ wird im Rahmen der ESF Integrationsrichtlinie Bund – Handlungsschwerpunkt „Integration von Asylbewerber/ innen und Flüchtlingen (IvAF)“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.



Das Projekt „Interkulturelle Öffnung“ wird im Rahmen der ESF Integrationsrichtlinie Bund – Handlungsschwerpunkt „Integration von Asylbewerber/ innen und Flüchtlingen (IvAF)“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

